



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Der Roman**

**Keiter, Heinrich  
Kellen, Tony**

**Essen, Ruhr, 1912**

3. Die Ritterromane.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-33498**

so reich entwickelten Schäferdichtung. Der dritte Prosaroman: „Fiammetta“ (etwa 1342 entstanden) ist in der inneren Form offenbar von den Heroiden Ovids beeinflusst. Es ist das Tagebuch einer verliebten Frau, die infolge der Treulosigkeit ihres Liebhabers verzweifelt. Hier wird zum erstenmal in der italienischen Literatur das Herz des liebenden Weibes in allen Phasen der Freude und des Schmerzes geoffenbart, doch ist hier die Unmittelbarkeit des Ausdrucks noch durch Rhetorik, Mythologie und Gelehrsamkeit beeinträchtigt.

Die Kunstform, die Boccaccios Geist am besten entsprach, ist die *Novelle*, die, von den kunstmäßigen Dichtern vernachlässigt und verachtet, schon seit langer Zeit im Volke lebte. Boccaccios Meisterwerk ist darum das *Decameron* (entstanden etwa 1348—1353). Die Erzählung hebt an mit einer wunderbaren Schilderung der fürchterlichen Pest von 1348. Sieben schöne junge Damen von Florenz und drei Jünglinge der feinen Gesellschaft ziehen sich aufs Land zurück, um der Seuche zu entgehen und vertreiben sich zehn Tage lang die Zeit mit Spiel, Tanz und Geschichtenerzählen. Dies der Rahmen, in den die 100 Novellen des Decameron eingefügt sind. Boccaccio verfaßte die Erzählungen lediglich zur Unterhaltung. Er sucht das Wunderbare, das Rührende, Komische, Witzige, aber auch das Schlüpfrige. Seine Novellen wurden, vor der Hand nur in Übersetzungen, nicht in Nachahmungen, erst im 15. und 16. Jahrhundert in Deutschland verbreitet. Ein gewisser Arigo übersetzte das gesamte Decameron ins Deutsche und schuf dadurch eine reiche Fundgrube für Dichter und Prosaisisten.

Von den Nachahmern Boccaccios hat keiner seinen Ruhm erreicht.

Geoffrey Chaucer (um 1340—1400) bot in seinen in Versform gehaltenen „Canterbury Tales“ gleichsam eine Musterkarte aller jener Erzählungsstoffe, an denen sich das damalige England ergötzte. Mit diesen Erzählungen fängt eigentlich erst die englische Literatur an.

### 3. Die Ritterromane.

Das Kunstepos, das lange allein geherrscht hatte, wurde mehr und mehr durch Prosaromane verdrängt, die aber

zunächst dieselben ritterlichen Stoffe behandelten wie die Kunstepen. Den Anfang machte Frankreich und rief durch sein Beispiel auch in den anderen Ländern des Abendlandes, namentlich in Spanien, eine gewaltige Romanproduktion hervor. Damals lebte das höfische Epos unter Verstärkung des galant erotischen Elementes und der Zaubereien in den Ritterromanen wieder auf.

Eine außerordentliche Berühmtheit erlangte der „Amadis von Gallien“. Dieser Abenteuerroman enthält zwar zahlreiche Entlehnungen aus den Dichtungen des bretonischen und byzantinischen Sagenkreises, spiegelt aber durch die Darstellung des Rittertums die Sitten, Gedanken und Stimmungen der damaligen höheren Kreise wieder.

Gegen 1350 tauchte zum erstenmal in Spanien der Roman von Amadis de Gaula auf, der sich vor den andern Ritterbüchern durch seine feine und anmutige Art und den glücklichen Aufbau auszeichnete. Der Roman scheint übrigens spanischer oder portugiesischer Erfindung zu sein, da ein französisches Vorbild bisher nicht nachzuweisen war. Der Roman hat seinen Siegeslauf gleich bei seinem Erscheinen durch die Halbinsel gemacht, und man bezeichnet ihn nicht mit Unrecht als den Urahn des modernen Romans, denn nach einer Seite hin bricht er mit allen Überlieferungen. Nicht mehr sind es hier die Liebestränke, die unbewußt Mann und Weib zu einer glühenden Vereinigung führen, es ist das menschliche Empfinden, die freiwählende Individualität.

Die außerordentlich beifällige Aufnahme des Amadis veranlaßte eine Reihe von Übersetzungen und Nachahmungen. Im Anfang des 17. Jahrhunderts wurden die sämtlichen Romane zusammengefaßt und unter dem Titel „Roman des Romans“ in 7 Bänden veröffentlicht; ja, noch am Schluß des 18. Jahrhunderts konnte Graf Tressan einen Auszug aus dem Roman mit Erfolg veröffentlichen.

Auch in Deutschland waren die ältesten Vorbilder und Vorläufer des Romans teils die auf fremden Sagenstoffen beruhenden Kunstepöen, teils die aus dem Zusammenhang der Sage sich ablösenden und unabhängig von einer umfassenden Sagenwelt sich bildenden poetischen Erzählungen

und unter diesen wieder vorzugsweise diejenigen, denen fremdländische, romanische Stoffe zugrunde liegen.

Neben den prosaischen Auflösungen von Heldengedichten oder großen poetischen Erzählungen wurden insbesondere sehr volkstümlich der „Till Eulenspiegel“ aus dem 15., die „Schildbürger“ und das Buch vom „Doktor Faust“ im 16. Jahrhundert. Diese Volksbücher blieben aber hinter den höheren Anforderungen der Kunst weit zurück.

An die Stelle der Sammlungen gereimter Beispiele, Fabeln, Schwänke und Novellen, die im Mittelalter beliebt waren, traten die in Prosa abgefaßten Schwänke, die teils aus lokalen, teils aus internationalen Quellen stammten. Diese oft sehr derben Erzählungen bieten reiches Material zur Beurteilung der damaligen Kulturzustände.

Der selbständige deutsche Prosaroman machte durch Jörg Wickram aus Colmar (gestorben zwischen 1556 und 1562) seine ersten schüchternen Versuche. Wickram schrieb ehrbare kleinbürgerliche Erzählungen, die der deutschen Jugend gewidmet sind. Er gab in seinem „Goldfaden“ und in der Erzählung „Von guten und bösen Nachbarn“ die ersten selbständigen Novellen.

Bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts ergötzte man sich mit Vorliebe an den romantischen Erzählungen des Mittelalters. Der Sagenkreis Karls des Großen und der Tafelrunde, die Ritter- und Abenteuerromane bildeten noch immer die Lieblingslektüre der höheren Gesellschaft. Im Zeitalter der Renaissance wurden im Roman wie im Drama an Stelle der Lehnstreue und der Religion die Liebe und die Ehre die treibenden Kräfte.

#### 4. Die Novellen. — Rabelais. — Cervantes. — Die Schelmenromane.

Im 16. Jahrhundert wandelte sich das Fabliau in die Novelle um. Die Übersetzung von Boccaccio trug dazu bei, die neue Gattung noch beliebter zu machen. In Frankreich entstanden aus den am Hof erzählten Geschichten die „Cent nouvelles nouvelles“ und der „Heptaméron“. Diese Er-